

Spannendes Kopfkino mit Ben Becker

Schauspieler stellt Ernst Haffners Buch „Blutsbrüder“ im Hauenebersteiner Rantastic vor

Von Veronika Gareus-Kugel

Baden-Baden – Über den Autor und Journalisten Ernst Haffner ist hierzulande nur wenig bekannt. Zwischen 1925 und 1933 arbeitete er in Berlin als Sozialarbeiter und Journalist. 1938 verliert sich dort seine Spur. Sein 1932 erschienener, einzig bekannter Roman „Jugend auf der Landstraße Berlin“ erzählt vom Überlebenskampf Jugendlicher auf der Straße, „die lieber in Freiheit hungern, als in der Fürsorge halb satt zu sein“, wie Haffner schreibt. 1933 wurde das Buch Opfer der Bücherverbrennungen durch die Nationalsozialisten. Vor zwei Jahren brachte ein Berliner Verlag Haffners Werk unter dem Titel „Blutsbrüder. Ein Berliner Cliquenroman“, neu heraus. Der Schauspieler Ben Becker erweckte die Romanhandlung auf der Hauenebersteiner Kleinkunstbühne „Rantastic“ zum Leben.

Berlin in den 1930er Jahren ganz unten: Damals lebten tausende von Jugendlichen auf der



Mit seiner wandelbaren Stimme lässt Ben Becker die Geschichte einer Jugend im Berlin der 1930er Jahre unter die Haut gehen.

Foto: Gareus-Kugel

Straße. Sie froren, hungerten und waren ständig auf der Flucht vor der staatlichen Fürsorge.

Haffner beschreibt in seinem Roman auf eindruckliche Weise eine Jugend ohne Perspektive, für die ein Überleben nur in

der Clique möglich ist. Häufig führte sie der Weg in die Kriminalität oder Prostitution. Ein von der Decke hängen-

der Sandsack, eine Schiefertafel, ein einfacher Holztisch, dahinter ein unbequemer Holzstuhl, ließen auf der Rantastic-Bühne den Mief der 30 Jahre des vergangenen Jahrhunderts auferstehen, in denen sich die Romanhelden Willi, Ludwig und Jonny bewegen. Authentizität verlieh der Szenerie jedoch der vielfach ausgezeichnete Bühnen- und Filmschauspieler Ben Becker.

In Wort und Gestik tauchte Becker tief ab in die Romanhandlung. Er rautte sich die Haare, verlieh den Straßenhelden Struktur, lehnte sich auf dem Stuhl zurück, hob und senkte seine Stimme und erweckte so die Romanhelden zum Leben.

Ehe sich das bis zur letzten Silbe konzentriert lauschende Publikum in dem gut gefüllten Zuschauerraum versah, fand es sich in den 1930er Jahren wieder, flüchtete mit Willi auf einer Waggonachse, steif gefroren, von Köln in seine Traumstadt Berlin. Es legte sich mit ihm in feuchten Sandkisten zum Schlafen oder litt mit ei-

nem Kleingauener, über den die Clique der „Blutsbrüder“ zu Gericht saß und sein Vergehen mit 25 Schlägen mit der Hundepeitsche bestrafte. Regie führte bei diesem Kopfkino Schauspieler Becker.

Er erzählte mal mit breit angelegten Gebärden, wissendem Blick oder eingefrorener Mimik von Zöglingen, beschrieb die Trostlosigkeit in den damaligen Gefängnissen oder berichtete von einem Leben ohne Hoffnung. Seine wandelbare Stimme ließ das Gehörte unter die Haut gehen.

Hin und wieder stand der Künstler auf und schrieb einen Namen auf die Schiefertafel. Wilhelm oder Ludwig, je nachdem um wenn es sich in der Erzählung gerade handelt. Doch nach eineinhalbstündiger Lesung war Schluss mit den zwei Großstadtvagabunden, die nicht im Großstadtdschungel untergegangen sind, soviel sei verraten. Zurück ließ der Künstler ein begeistertes Publikum, das mit Sicherheit gerne noch länger zugehört hätte.